

# «Die Motivation für die aktive Politikarbeit nimmt zu.»

Alle vier Jahre wird der Kantonsrat neu gewählt. Es stehen so viele Kandidaten aus Emmen zur Wahl wie noch nie in der Vergangenheit. Ein guter Grund, die Kantonsratswahlen aus fachlicher Sicht zu beleuchten. Im Gespräch mit Olivier Dolder, Politikwissenschaftler.

Interview: André Gassmann

**In Emmen stellen sich 46 Kandidaten zur Wahl. Fünf mehr als noch vor vier Jahren. Was macht den Reiz aus, für den Kantonsrat zu kandidieren?**

**Oliver Dolder:** Die Arbeit im Kantonsrat ist in den vergangenen vier Jahren nicht populärer geworden. Die Zunahme an Kandidaten hängt ganz einfach mit der guten Arbeit der Parteien zusammen. Parteien sind der Ansicht, je mehr Kandidaten sie haben und Listen sie erstellen können, desto besser für sie. Wahllisten mit leeren Zeilen können zu Stimmenverlusten für Parteien führen. Dies möchten die Parteien vermeiden und rekrutieren daher viele Kandidierende. Dann muss man auch sehen, dass die meisten der Kandidierenden geringe Wahlchancen haben und auch einen passiven Wahlkampf führen.

**Viele Kandidierende sind also «Listenfüller»?**

Die Parteien wissen um was es bei der Wahl geht und die Kandidierenden in aller Regel auch. Das Beste was der Partei passiert, sind viele Kandidierende der hinteren Ränge, die sich in einem persönlichen Wahlkampf engagieren. Die Hoffnung ist natürlich, irgendwann in den Rat nachzurücken, um dann als Bisheriger anzutreten. Denn Abwahlen als Bisherige sind eher selten. Wenn ein Gesicht einmal bekannt ist hat man höhere Chancen. Dies ist auch einer der Gründe, weshalb es zu taktischen Rücktritten während einer Legislatur kommt. Viele der heutigen Kantonsräte sind es geworden, weil sie in der Vergangenheit nachgerückt sind und nicht weil sie im ersten Anlauf gewählt wurden.

**Gibt es wiederkehrende Motive um Kantonsrat oder Kantonsrätin zu werden?**

Unser Milizsystem verlangt eine gehörige Prise an Idealismus. Es steckt die Idee und persönliche Überzeugung dahinter, etwas Bestimmtes umzusetzen und etwas Bedeutendes zu erreichen. Dazu ist ein gewisses Mass an Macht notwendig. Es sind bis auf wenige Ausnahmen wie beispielweise Fukushima weniger die aktuellen Themen, die für eine Kantonsratswahl entscheidend sind. Die Parteizugehörigkeit oder auch das aktive politische Interesse spielen eine deutliche höhere Rolle. Wobei es effektivere Wege als über die sogenannte politische «Ochsentour» geht. Gerade Wahlen auf Stufe Nationalrat zeigen, dass bekannte Personen als Quereinsteiger durchaus gute Chancen haben. Auch hegt eine Minderheit der Kantonsräte Ambitionen auf höhere Ämter wie Regierungsrat, National-, Stände- oder gar Bundesrat und würden dies öffentlich zugeben (lacht).



Olivier Dolder ist Politikwissenschaftler und arbeitet beim Luzerner Unternehmen Interface. (Bild: zvg)

**Führt der übliche politische Weg via kommunales Parlament ins Kantonsparlament?**

Nur gerade vier Gemeinden im Kanton kennen Gemeindeparlamente. Nämlich Luzern, Kriens, Horw und Emmen. Doppelte Parlamentsmandate im Grossen Stadtrat, respektive im Einwohnerrat und im Kantonsrat sind daher nicht sehr häufig und zeitintensiv. Meistens wird dann das kommunale Mandat freigegeben, was aus Sicht der Parteien natürlich sinnvoll und auch erwünscht ist, damit Kandidierende nachrücken. Hingegen kommt es bei Gemeinderäten regelmässig vor, dass diese sich als Kandidaten für das Kantonsparlament aufstellen lassen. Zum einen sind Gemeinderäte als

politisch Interessierte für Parteien relevant um gute Wahllisten zusammenzustellen und andererseits können Mitglieder der Exekutive im Gemeinderate für Gemeinden Vorteile erzielen.

### **Inwiefern ergeben sich hier Effekte?**

Zuerst gilt es festzuhalten, dass es ist nicht die primär Aufgabe des Kantonsrates ist, die Interessen von einzelnen Gemeinden zu vertreten. Gemeinden können allerdings durchaus Vorteile daraus ziehen, wenn ihre Gemeinderäte auch im Kantonsrat vertreten sind. Die Studien dazu gibt es. Hier sind der Informationsvorsprung zu Sachgeschäften und die Vernetzung auf Kantonsebene sicher zwei Hauptgründe. Auf persönlicher Ebene kann der Kantonsratsmandat helfen, mehr öffentliche Wirkung zu erzielen, was bei einer Wiederwahl als Gemeinderat ein Vorteil sein kann.

### **Nun liegt der Wähleranteil knapp über 30%. Das ist doch ein Widerspruch zur gestiegenen Anzahl Kandidierender?**

Das sind tatsächlich gegenläufige Entwicklungen. Man muss unterscheiden zwischen den politisch interessierten Personen, die sich um ein Amt bemühen und aktiv Politikarbeit betreiben und jenen, welche ihr Wahlrecht ausüben. Die Motivation für die aktive Politikarbeit nimmt zu. Dies ist auch dem Verdienst der Parteien zu verdanken. Bei der passiven Beteiligung nimmt leider die Wahlbeteiligung seit Jahren ab. Das hat durchaus Gründe. Die kantonale Ebene fällt quasi zwischen Stuhl und Bank. Sie ist nicht so konkret wie diejenige auf kommunaler Ebene, welche mich als Bürger in meinem wahrgenommenen Alltag direkt betrifft. Und sie ist nicht medial präsent, wie die Geschäfte auf Bundesebene. Die dynamischen Lebenswelten mit wohnen und arbeiten in unterschiedlichen Kantonen tragen sicher auch zu dieser Entwicklung bei.

### **Wie könnte den der Wähleranteil wieder erhöht werden?**

Der Kanton Schaffhausen kennt die Wahlpflicht, noch als einziger Schweizer Kanton. Einen Lösungsansatz den ich nicht für realistisch erachte. Dann gäbe es die Möglichkeit, die Anzahl der jährlichen Wahl- und Abstimmungstermine zu reduzieren. Dies halte ich in unserem komplexen System für schwer umsetzbar. Nur wäre es eine Überlegung wert, wie die Analysen zeigen. Denn wenige Personen gehen nie zur Urne. Allerdings nutzen auch nur wenige ihr Wahl- und Abstimmungsrecht bei allen vier Terminen. Ich meine, es braucht letztlich mehr politische Bildung in der Schule, um auch diejenigen an die Urne zu bringen, die in politikfernen Familien aufwachsen. Studien zeigen, dass das Elternhaus einen Einfluss auf die spätere politische Partizipation der Kinder hat.

### **Ist der Wahlkampf eine Frage des Portemonnaies?**

Ein Kantonsratssitz kann man sich nicht erkaufen. Natürlich hilft ein gewisses Wahlkampfbudget, das klug eingesetzt wird. Wenn ich mir die austauschbaren Inhalte und Slogans der Wahlplakate ansehe, kommen mir jedoch Zweifel, ob das Budget immer effizient eingesetzt wird. Tatsächlich lohnt es sich für neu Kandidierende, einen engagierten Wahlkampf zu führen, um Bekanntheit zu erlangen.

### **Der Kantonsrat wird in Wahlkreisen gewählt. Emmen gehört zum Wahlkreis Hochdorf und hat als urbanste Gemeinde andere Fragestellungen auf Kantonsebene. Führt diese Zuteilung zu Nachteilen für Emmen?**

Der Wahlkreis ist ein System das in der ganzen Schweiz sehr verbreitet und bei der Bevölkerung auch akzeptiert ist. Klar wäre es wünschenswert, wenn sich der politische und funktionale Raum decken würde. Allerdings tangiert nicht jeder Politikbereich auch dieselben funktionalen Räume. Die Wahlkreisverbände im Kanton Luzern sind etwa gleich gross gestaltet, alle mit über 20 Sitzen, damit kleine Parteien keinen Nachteil erhalten. Genau vor diesem Problem stehen kleinere Kantone und das Bundesgericht musste korrigierend eingreifen. Die Lösung von Luzern ist gut. Vielleicht müsste man die anderen Seetaler-Gemeinden fragen, wie es ihnen mit Emmen im gemeinsamen Wahlkreis geht. Die Bevölkerung von Emmen und Rothenburg stellen mehr als 50 % der Bevölkerung im Wahlkreis Hochdorf. Insofern stellt diese Zuteilung sicher kein Nachteil für Emmen dar.

### **Wo lässt sich im Kantonsrat am meisten erreichen?**

Die Kommissionsarbeit ist zentral. Die Politik wird in den jeweiligen Kommissionen gemacht. Klar gibt es im Rat die Beratungen und die Möglichkeiten auf Anträge und Vorstösse. Die zentralen Weichen werden jedoch innerhalb der Kommission gestellt. Das Milizparlament funktioniert auch, weil es Personen gibt, die sich analog den Kommissionen auf Politikbereiche wie beispielsweise

*«In etwa jeder dritte  
Kantonsrat im Wahlkreis ist  
von Emmen.»*

Umwelt, Verkehr, Gesundheit, etc. spezialisiert haben und wichtige Vorarbeit leisten. Grosse Parteien mit vielen Vertretern haben es hier sicher einfacher als kleine Parteien, die nicht im gleichen Umfang spezialisierte Politiker in ihren Reihen haben. Die Entscheidung, wie viel Zeit und Energie man in das politische Amt investieren will, trifft jeder Gewählte selbst. Daher gibt es in jedem Parlament mindestens drei Kategorien. Die Hinterbänkler, die stillen Schaffer und jene, welche in den Medien häufiger präsent sind.

*«Die Politik wird in der  
Kommission gemacht.»*

#### **Welchen Rat geben Sie speziell Wahl-Neulingen und Quereinsteigern für zukünftige Wahlen mit?**

Den Wahlkampf für 2023 bald zu planen. Es ist ratsam, mit den Wahlkampf zu beginnen, wenn dieser noch nicht als solcher wahrgenommen wird. Dies ist der deutlich einfachste Weg. Der Wahlkampf braucht eine Strategie, sollte glaubwürdig aufgebaut sein und authentisch wirken. Das Netzwerk sollte aktiv über die nächsten vier Jahre aufgebaut, Anlässe besucht und falls gewünscht, die Präsenz in Social Media gepflegt werden. Quereinsteiger mit grösserer Bekanntheit starten hier sicher vorteilhaft.

#### **Die Frage zum Schluss: Ist bei dieser Wahl mit grossen Überraschungen zu rechnen?**

Der nationale Trend ist sicher ein Gradmesser für die kantonalen Wahlen in Luzern. Bestimmte Parteien haben möglicherweise etwas profilierte Köpfe auf ihren Wahllisten oder können mit mehr bisherigen Kandidaten antreten. Die Vergangenheit lehrt uns, dass es von Wahl zu Wahl nur jeweils kleinere Sitzverschiebungen gibt. Insofern wäre ich sehr überrascht, wenn diese Wahl anders verlaufen würde.